V. Erwiderung auf die Diskussionsbemerkungen des Herrn Urbanek zu meinem Vortrage „Lichtbehandlung des Auges“

B.	Birch-Hirschfeld
----	------------------

Königsberg

Leider zwingt mich Herr Urbanek durch seine Diskussionsbemerkungen zu meinem Vortrage bei der Versammlung der Naturforscher und Ärzte in Hamburg (September 1928) über die Lichtbehandlung des Auges (Zeitschr. f. Augenh. Oktober 1928, Heft 3, S. 276) zu einer Erwiderung, die ich gern ihm und mir erspart hätte, die ich aber im Interesse der von mir empfohlenen Methode für erforderlich halte. Manche von seinen Diskussionsbemerkungen, die jetzt gedruckt vorliegen, sind mir beim An-hören anscheinend entgangen, sonst würde ich trotz der vorgerückten Zeit in einem Schlußwort dazu Stellung genommen haben.

Herr Urbanek weist die von mir mehrfach erhobenen Vorwürfe, daß er meine und meiner Schüler Arbeiten nicht gelesen habe, als „unbegründet“ zurück. Ich möchte Herrn Urbanek bitten, mir zu erklären, wie er, falls er diese Arbeiten wirklich las, dazu kommen konnte, in seiner Bearbeitung der Lichttherapie des Auges (Handbuch Springer; von unseren Bestrahlungserfolgen das Gegenteil von dem zu schreiben, was wir in

446
Birch-Hirschfeld. Erwiderung

allen unseren Publikationen darüber mitgeteilt haben. Solange ihm dies nicht möglich ist, muß ich an meiner Ansicht, daß er sie nicht gelesen hat, festhalten.

Herr Urbanek bemerkt weiter, daß er mit der kleinen, nach mir benannten Zeisslampe trotz genauer Einhaltung der Vorschriften, die ich auf der Naturforschertagung in Leipzig (September 1922) gegeben, keine guten Erfolge erzielen konnte. Die von mir angegebene Bestrahlungseinheit (Konjunktivaldosis) sei mit meiner kleinen Zeiss-Bogenlampe in der angegebenen kurzen Zeit nicht zu erreichen. Er habe bei kapillar-mikroskopischen Untersuchungen die Bindehaut stundenlang bestrahlt, ohne auch nur die Spur einer Reizung zu bemerken. Nun – ich kann Herrn Urbanek versichern, daß man mit der kleinen, nach mir benannten Zeisslampe mit Reinkohle, Blauviolett- und Kupfersulfatfilter, Stromart no Volt 4 Amp., schon nach zwölf Minuten eine ausgesprochene Konjunktivaldosis erhält, wie mein Assistent Dr. Hoffmann erst kürzlich wieder festgestellt hat. Bei Benutzung von Eisen-B-Kohle ist dies bereits nach vier Minuten der Fall. Wenn Herr Urbanek dieselbe Lampe für die Bindehaut als unwirksam bezeichnet, so kann das nur daran gelegen haben, daß er unter ganz anderen Verhältnissen bestrahlte als wir in Königsberg, also die von mir gegebenen Vorschriften nicht befolgt hat. – Er hätte gut getan, ehe er sich ein allgemeines Urteil über meine Lampe beimaß, dieser Differenz nachzuspüren und sie aufzuklären. Seine Angabe, daß man die Lampe, um einen Effekt zu erzielen, so stark überlasten müsse, daß sie fast täglich reparaturbedürftig werde, ist unzutreffend. – Wir benutzen unsere Lampen seit etwa zwölf Jahren täglich, sehr oft mehrmals an einem Tage, und haben nur sehr selten Reparaturen nötig gehabt. Nun zitiert Urbanek mich

selbst und sagt, ich erwähne viele Momente, die bei der Behandlung mitspielen, für die wir kein Maß haben. Er schließt daraus, daß eine Behandlungsmethode, die mit so vielem Unbekannten arbeitet, „noch lange nicht reif sei, die wissenschaftlichen Institute zu verlassen und dem praktischen Augenarzte, der ja meist keine theoretischen Kenntnisse besitze, übergeben zu werden“. – Ich möchte Herrn Urbanek bitten, mir diese vielen unbekannten Momente näher anzugeben. In mehreren Arbeiten haben Dr. Hoffmann und ich auf die möglichen Fehlerquellen bei der therapeutischen UV-Bestrahlung hingewiesen und auf das, was man beachten muß, um sie zu vermeiden. Herr Urbanek hat, wie er mir auf meine Frage nach meinem Vortrage in Hamburg erklärte, nur in einigen Fällen die Bestrahlung versucht, während an der Königsberger Klinik seit länger als zwölf Jahren allein an mehr als 600 Ulcus-serpens-Fällen, im ganzen an mehr als 1000 Fällen mit der Bestrahlung sehr günstige Resultate erzielt wurden. Diese hätten sich niemals erzielen lassen, wenn die kleine Lampe so unwirksam wäre, wie Herr Urbanek behauptet. Ich kann also Herrn Urbanek nur recht geben, wenn er die von ihm angewandte Methode als noch lange nicht reif bezeichnet, muß ihm aber die Berechtigung absprechen, dieses Urteil auf die von uns angewandte Methode der Bestrahlung zu übertragen. Herr Urbanek hätte klug daran getan, ehe er ein abfälliges Urteil auf Grund weniger, anscheinend mit ganz unwirksamer Methode behandelter Fälle äußerte, sich mit den Erfahrungen anderer Autoren näher vertraut zu machen, wozu sich gewiß Gelegenheit geboten hätte. Stehen auf die Diskussionsbemerkungen des Herrn Urbanek usw. 447

doch unsere Königsberger Erfolge keineswegs vereinzelt da. Von vielen Seiten (ich erwähne nur die Mitteilungen von v. Pflug, Gilbert, Braunstein, Duke-Elder, Flaschenträger, Aulamo, Pines) werden sie durchaus bestätigt. Aber auch durch zahlreiche direkte Mitteilungen aus der Praxis wird uns der Beweis geliefert, daß Herr Urbanek den praktischen Augenarzt offenbar unterschätzt, wenn er ihm die Fähigkeit der richtigen Anwendung der Bestrahlungstherapie am Auge abspricht. In unserem kürzlich bei Urban & Schwarzenberg erschienenen Buche {Birch-Hirschfeld und Hoffmann, Die Lichtbehandlung in der Augenheilkunde) haben wir besonders für den praktischen Augenarzt die physikalischen und physiologischen Vorgänge, die bei der Augenbestrahlung in Frage kommen, die Technik, ihre Fehlerquellen und das Anwendungsgebiet eingehend besprochen. Wir hoffen, daß unsere Ausführungen dazu beitragen werden, unter den Augenärzten immer mehr Anhänger für die Lichtbehandlung schwerer Augenleiden zu gewinnen, trotz des absprechenden, auf ungenügenden Erfahrungen beruhenden Urteils des Herrn Urbanek.

Aus der Praxis für die Praxis.

Krebsmetastase in beiden Augen, vom Magen ausgehend.

Ein Fall, beobachtet im Zentralkrankenhaus der Chinesischen Ostbahn in Harbin.

Von

Dr. med. J. J. ISAAK, Augenarzt und Leiter der Augenabteilung.

Herr G., 55 Jahre alt, russischer Kaufmann. Im Dezember 1926 wurde ihm eine Laparotomie gemacht wegen Magenverwachsungen und Verdacht auf Krebs. Eine Verwachsung zwischen der hinteren Wand des Pylorus und der Wirbelsäule, auch harte vergrößerte Drüsen wurden dabei gefunden. Wegen technischer Schwierigkeiten wurde nichts exzidiert und der Bauch wieder zugemacht.

Am 16. Juni 1927 merkte der Patient zuerst schlechtes Sehen im rechten Auge. Die Untersuchung ergab im äußeren unteren Teile des Augapfels eine beginnende Netzhautablösung mit einem steilen unbeweglichen grauen Rande und Gefäßen die sich in starker Biegung darüber schlängeln. Die Sehschärfe betrug 0,1. Augendruck normal

keine Schmerzen
die Gefäße